

Pornografie und sexuelle Übergriffe im Internet

Themen für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen

Barbara Flotho und Daniel Hajok

Während der letzten Jahre spielten in der öffentlichen Diskussion wie auch im jugendmedienschützerischen Handeln die Bereiche Pornografie und sexuelle Übergriffe im Internet eine große Rolle. Erfahrung mit Pornografie jedenfalls ist bei Jugendlichen auch nach aktuelleren Zahlen eher die Regel als die Ausnahme, bei den männlichen Jugendlichen sogar eine fast alltägliche (vgl. Weber 2009). Auch die

Jüngeren bleiben nicht verschont: Ab dem Alter von 9 Jahren mehrheitlich im WWW unterwegs, finden sich auch hier einige, die bereits auf Pornografieangebote gestoßen sind und erste unliebsame Erfahrungen bei der Onlinekommunikation gemacht haben (vgl. MPFS 2009). Thema des Beitrags ist, wie solche Erfahrungen sinnvoll in die pädagogische Praxis einbezogen werden können.

Anmerkungen:

¹ Jüngstes Beispiel ist eine Untersuchung, in der gezielt der Frage nachgegangen wurde, ob ein hoher und früher Pornografiekonsum die sexuellen Skripte bzw. Lovemaps junger Erwachsener pornotypisch zuspitzt und deren Fähigkeit zu Intimität und sexueller Zufriedenheit beeinträchtigt (vgl. Stulhofer u. a. 2009). Dass hier keine signifikanten Zusammenhänge nachgewiesen werden konnten, spricht für die These, dass die heute hohe Präsenz und Verfügbarkeit der Pornografie zu ihrer Veralltäglichung führt und nicht zu Verwahrlosung und Verrohung (vgl. Schmidt 2009).

Was Pornografie und deren Nutzung durch Jugendliche anbetrifft, ist auch in dieser Zeitschrift schon einiges gesagt und konstatiert worden. Heranwachsende haben heute via Internet so leicht wie nie zuvor Zugang zu pornografischen Darstellungen und werden in bisher nicht gekanntem Ausmaß auch ungewollt mit ihnen konfrontiert (vgl. Hajok 2009). Das Problem ist bekannt, allerdings bleibt das Unbehagen ob der nach wie vor dürftigen Forschungslage zu den möglichen Wirkungen. Diese ist nach einer aktuellen Einschätzung davon gekennzeichnet, dass es nicht nur konträre, sondern auch unklare und von ihrer Datenbasis und Methodik her vage Befunde gibt (vgl. Weller 2009). Hinzu kommt, dass einige Befürchtungen, welche auch die öffentliche Diskussion

zum Pornografiekonsum Jugendlicher bestimmen, einer empirischen Prüfung nicht unbedingt standhalten.¹

Die unterschiedlichen Formen an sexuellen Übergriffen in Chats, Messengern und Communitys sind spätestens mit der Broschüre *Chatten ohne Risiko?* (vgl. jugendschutz.net 2006) auch im Bewusstsein vieler Erziehender angekommen. Allerdings fehlen noch immer verlässliche Zahlen dazu, welchen Stellenwert sexuelle Übergriffe bei der Onlinekommunikation tatsächlich haben und inwieweit Aufklärungskampagnen, Betreiberinitiativen und steigende Kompetenzen auf Nutzerseite bereits Früchte getragen haben. Das Bild, das in einer Untersuchung von 2005 gezeichnet wurde, war jedenfalls erschreckend. Hier zeigte sich, dass mehr als ein Drittel der Jugendli-

chen mit Chaterfahrung gegen ihren Willen nach sexuellen Dingen gefragt wurden, ein Viertel nach eigenen sexuellen Erfahrungen. Nicht wenige hatten sogar unangefordert Nacktfotos/Pornofilme erhalten oder wurden bereits zu sexuellen Handlungen vor der Webcam aufgefordert (vgl. Katzer 2007).

Neu und erfreulich an der aktuellen Fachdiskussion zu Pornografie und sexuellen Übergriffen im Internet ist, dass neben den restriktiv-bewahrenden Maßnahmen, die mit Internetsperren nun auch eine neue Qualität erreicht haben, endlich vermehrt präventive Maßnahmen diskutiert werden, die bei den Jugendlichen selbst ansetzen. Gerade im Bereich der sexualpädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen sind in letzter Zeit die neuen Medien und ihre Risiken für die sexuelle Entwicklung gezielt mit einbezogen und Hintergründe, mögliche negative Wirkungen und ihnen entgegenwirkende Konzepte auch in den breitenwirksamen Fachperiodika diskutiert worden.² Aber auch die Medienpädagogik ist gefordert. Sie muss durch eine gezielte Medienkompetenzvermittlung dazu beitragen, dass Heranwachsende auch hinsichtlich des Themas Pornografie kritischer mit dem Internet umgehen und sexuelle Übergriffe bei der Onlinekommunikation besser einordnen und verarbeiten können.

Neue Medien als Thema in der sexualpädagogischen Praxis

Sexualpädagogische Arbeit hat zum Ziel, eine positive Haltung zu Körperlichkeit und Sexualität sowie einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang damit zu fördern.³ Dieser positive und ganzheitliche Ansatz ist auch von Bedeutung, wenn die Inhalte der neuen Medien in die Arbeit einbezogen werden. Das Ziel muss sein, Jugendliche bei der Entwicklung eigener Standpunkte zu unterstützen und ihre Kompetenzen zu stärken, damit sie ihre Medienerfahrungen bewältigen können. Es gilt,

- mit Jugendlichen über ihre Erfahrungen ins Gespräch zu kommen,
- die gesamte Bandbreite der ausgelösten Gefühle (von Ekel/Angst bis hin zu Faszination/Angemachtsein) zu thematisieren,
- die Darstellungen hinsichtlich der Unterschiede zur Realität und der dargestellten Geschlechterrollen zu reflektieren,
- die persönliche Wahrnehmung für Grenzüberschreitungen zu schärfen,
- adäquate Umgangsweisen mit sexuellen Belästigungen zu vermitteln sowie
- Hinweise auf Informations- und Hilfsangebote (Broschüren, Internetseiten, Beratungsstellen) zu geben.

Da Jugendliche oft keine erwachsenen Ansprechpartnerinnen bzw. -partner für ihre Erfahrungen mit Pornografie und sexuellen Übergriffen im Internet haben, ist es von größter Bedeutung, ihnen in sexualpädagogischen Veranstaltungen ein entsprechendes Gesprächsangebot zu machen. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Sexualpädagoginnen und -pädagogen mit der eigenen Haltung und gegebenenfalls auch eigenen Ängsten in Bezug auf die neuen Medien auseinandersetzen. Einseitige Verallgemeinerungen wie „Chatten ist Zeitverschwendung“ oder „Pornos sind gewaltverherrlichend und frauenfeindlich“ verhindern eine offene Auseinandersetzung ebenso wie Standpunkte im Sinne von: „Wer keine Pornos mag, ist sexualfeindlich und prüde“. Gleichzeitig ist es wichtig, die eigene Meinung im Gespräch mit Jugendlichen zu vertreten und klar Stellung zu Grenzüberschreitungen zu beziehen (z. B. Verschicken von Pornografie an andere, Exhibitionismus vor der Webcam). Jugendliche sind dafür zu sensibilisieren, dass das Internet kein rechts- bzw. straffreier Raum ist.

Pornografiekonsum und Chatten als Themenschwerpunkte

Pornografie und sexuelle Übergriffe im Internet werden, wenn es gelingt, eine vertrauensvolle und nicht moralisierende Atmosphäre zu schaffen, nicht selten aktiv von den Jugendlichen selbst ins Gespräch eingebracht. In der sexualpädagogischen Mädchenarbeit liegt der Schwerpunkt auf Chatten und Partnersuche, in der Jungenarbeit auf dem Thema Pornografie.

Für einen gezielten Zugang zu Chancen/Risiken der Onlinekommunikation bietet sich an, den Bereich zunächst in Fragen einzubetten, die Jugendliche interessieren und positiv besetzt sind: Wie kann ich einen Freund/eine Freundin finden? Kann man sich im Internet verlieben? Welche Chance hat eine Chatbeziehung? Wie merke ich, ob jemand es ernst meint? Wie kann ich mich gegen unliebsame Anmache wehren? Bekannte sexualpädagogische Übungen können abgewandelt und angewendet werden, um auf spielerische Art mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen (z. B. Assoziationspiel zum Chatten, Meinungsspiel mit Fragen und Positionsbeziehung im Raum, Jugendliche als „Dr.-Sommer-Team“).

Um speziell die Gefahren zu thematisieren, bietet sich z. B. der Film *Blind date* an.⁴ Er kann als Einstieg dienen, um Jugendliche für Chatgefahren zu sensibilisieren, mit ihnen Chatregeln und Regeln für ein Treffen mit einer Internetbekanntschaft zu erarbeiten sowie die eigene Wahrnehmung und ein gesundes Misstrauen zu stärken (Was kam euch komisch vor am Verhalten der Jungen? An welcher Stelle hätten die Mädchen stutzig werden können? Warum geht das Mädchen mit, obwohl sie misstrauisch

2 Zwei Beispiele sind das pro familia magazin, 1/2009 zum Thema Pornografie und das BZgA FORUM, 1/2009 zum Thema Medien.

3 Eine ausführliche Darstellung der Ziele und Materialien für die praktische Arbeit findet sich z. B. bei Sielert/Keil (1993).

4 Der Film von Jugendfilm e. V. Hamburg (www.jugendfilm-ev.de) erhielt den Jugendvideopreis 2008 und kann als DVD per E-Mail (kriminalpraevention@polizei.hamburg.de) bestellt werden. Im Film lernen zwei befreundete Mädchen im Chat zwei Jungen kennen. Um sich gut darzustellen, machen beide Seiten falsche Angaben über sich. Es kommt zum Treffen und zu einer versuchten Vergewaltigung.

5 Im Film des Medienprojekts Wuppertal e. V. (www.medienprojekt-wuppertal.de) reflektieren Jugendliche offen ihren Pornokonsum. Der Film stellt das Verhältnis zwischen Pornografie, Sexualität und Moralvorstellungen in den Mittelpunkt.

6 Die Fragen wurden auf der Grundlage des Fragenkatalogs von Wanielik (2009) erarbeitet und unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe weiter ausdifferenziert.

Literatur:**Aufenanger, S.:**

Multimedia und Medienkompetenz – Forderungen an das Bildungssystem. In: S. Aufenanger/R. Schulz-Zander/D. Spanhel (Hrsg.): *Jahrbuch Medienpädagogik* 1. Opladen 2001, S. 109–122

Eichenberg, C.:

Wirksamkeit und Wirkweise. Evaluation eines Pro Familia-Angebotes. In: *Zeitschrift für Sexualforschung*, 3/2009, S. 247–262

Hajok, D.:

Pornografie und Darstellungen von Sexualität im Internet: Ein kurzer Blick auf eine zentrale Problemdimension. In: *tv diskurs*, Ausgabe 47, 1/2009, S. 76–79

jugendschutz.net:

Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex. Abrufbar unter: http://www.jugendschutz.net/pdf/chatten_ohne_Risiko.pdf

Katzer, C.:

Tatort Chatroom. Aggression, Psychoterror und sexuelle Belästigung im Internet. In: *Innocence in Danger* Sektion Deutschland e. V./Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e. V. (Hrsg.): *Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace.* Köln 2007

MPFS (Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest):

KIM-Studie 2008. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2009

Schmidt, G.:

Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten. In: *BZgA FORUM*, 1/2009, S. 27–32

Sielert, U./Keil, S.:

Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule. Weinheim 1993

Stulhofer, A./Schmidt, G./Landripet, I.:

Beeinflusst Pornografie in der Pubertät sexuelle Skripte, Intimität und sexuelle Zufriedenheit im jungen Erwachsenenalter? In: *Zeitschrift für Sexualforschung*, 1/2009, S. 13–23

ist?). Einige Fragen für die sexualpädagogische Arbeit zum Chatten sind in Abb. 1 zusammengefasst.

Auch beim Einbezug des Themas Pornografie können abgewandelte sexualpädagogische Übungen und filmische Aufarbeitungen des Themas den Einstieg erleichtern und die Auseinandersetzung fördern. Hier bieten sich z. B. Ausschnitte des Films *Geiler Scheiß* an.⁵ Ein weiterer Ansatzpunkt ist es, zusammen mit den Jugendlichen die Differenzen zwischen in Pornos präsentierter und realer Sexualität zu erarbeiten. Hier sollte auch thematisiert werden, von wem und für wen Pornos gemacht werden, welche kommerziellen Interessen dahinter stehen, von welchen Produktions- und Arbeitsbedingungen ein Pornodreh gekennzeichnet ist u. a. m. Einige Fragen für die sexualpädagogische Arbeit zum Thema Pornografie sind in Abb. 2 zusammengestellt.⁶

Übergeordnete Medienkompetenzvermittlung

Ein adäquater Umgang mit Pornografie und sexuellen Übergriffen im Internet erfordert letztlich unterschiedliche Kompetenzen, die Heranwachsende im eigenen Medienumgang und durch gezielte pädagogische Unterstützung erwerben müssen. Abgesehen von der sexualpädagogischen Arbeit ist deshalb einmal mehr eine ganzheitliche Medienkompetenzvermittlung zu fordern, in der auch auf die Medieninhalte abgestellt wird, die den wichtigen Bereich der sexuellen Entwicklung im Jugendalter tangieren und schlimmstenfalls dazu beitragen, dass das Ideal einer selbstbestimmten und gleichberechtigten Sexualität der Geschlechter als erlebte Realität in weite Ferne rückt. Dabei sind die Konzepte umzusetzen, die sich nicht auf die Vermittlung instrumentell-qualifikatorischer Fähigkeiten beschränken und den Besonderheiten der neuen Medien Rechnung tragen (vgl. z. B. Aufenanger 2001).

Wichtige, in der schulischen bzw. außerschulischen Arbeit mit Jugendlichen zu vermittelnde Kompetenzen sind in diesem Kontext die Fähigkeit, die genutzten Inhalte begreifen und einordnen zu können, die Kenntnis von Jugendmedienschutz- und Strafrechtsrelevanz bestimmter Darstellungen und Kommunikationsinhalte, die Kompetenz, die Interaktivität der Onlinekommunikation für sich zu nutzen und soziale Folgen eigener sowie fremder Inhalte abschätzen zu können, die Fähigkeit, genau die Inhalte des WWW aufzuspüren, die dem eigenen Entwicklungsstand und den persönlichen Bedürfnissen nach sexueller Orientierung, Kontakt zu anderen etc. entsprechen, die Kompetenz, die Intention der Angebote und dahinter stehende Interessen (Werbung/Kommerz vs. unabhängige Information/Beratung) zu erkennen, die Fähigkeit, sich offen mit anderen (auch den Erziehenden) über die eigenen Medienerfahrungen auseinanderzusetzen, u. a. m.

Nutzung des Internets zur Information und Beratung

Durch das Internet bieten sich der pädagogischen Arbeit auch neue Möglichkeiten, einen Zugang gerade zu den Jugendlichen zu bekommen, die durch Aufklärungsbroschüren nur schwer zu erreichen sind und den Weg in Beratungsstellen vor Ort scheuen. Wie Abb. 3 exemplarisch zeigt, gibt es bereits einige gut gemachte und von pädagogischen Konzepten geleitete Informations- und Beratungsangebote zu Fragen rund um Sexualität und Partnerschaft, die für Jugendliche ansprechend gestaltet sind. Wünschenswert ist, dass solche Angebote in Zukunft noch besser bei der Zielgruppe publik gemacht werden.

Von besonderer Bedeutung sind Internetangebote, die Jugendlichen via E-Mail durch Peers, Experten, Foren oder Gruppen- bzw. Zweierchats Beratung bieten. Denn oft haben Jugendliche keine erfahrenen Ansprechpartnerinnen bzw. -partner für ihre Fragen zu Liebe, Beziehung und Sexualität. Sie befürchten, sich lächerlich zu machen und möchten im Freundeskreis nicht als unerfahren oder unwissend dastehen. In der Onlineberatung trauen sie sich jedoch auch Fragen zu stellen, die sehr persönlich und ihnen peinlich sind. In Abb. 4 ist zu sehen, dass Jugendliche diese Form der Beratung auch nutzen, um ihre Erfahrungen mit der Partnersuche im Internet, Pornografie und Chatten zu thematisieren. Insgesamt sind folgende Vorteile der Onlineberatung herauszustellen:

- leichte und ständige Verfügbarkeit,
- zeitliche und räumliche Flexibilität,
- Anonymität,
- geringe Kosten,
- hohe Kontrolle durch die Ratsuchenden.

Jugendliche erleben häufig schon durch das In-Wortefassen bzw. Aufschreiben ihrer Situation Entlastung und gewinnen mehr Klarheit. Sie machen die Erfahrung, ernst genommen zu werden, sie erleben, dass man sich mit Fragen, Gefühlen und Ängsten zum sensiblen Bereich Sexualität jemandem anvertrauen kann. Mittlerweile liegen auch empirische Daten dazu vor, was die Ratsuchenden an der E-Mail-Beratung am meisten schätzen: „Ein Gegenüber zum Anvertrauten“, „Lösungsvorschläge“, „einen objektiven Rat eines Außenstehenden“ und „das Aufschreiben“ (vgl. Eichenberg 2007). Wenn eine persönliche Beratung sinnvoller erscheint, dann kann Onlineberatung zudem die Schwelle senken und den Weg dort hin ebnen.

Abb. 1: Fragen zum Thema Chatten in der sexualpädagogischen Praxis

Chaterfahrungen der Jugendlichen	Wer von euch chattet? In welchen Chaträumen chattet ihr? Wer chattet nur mit Freundinnen und Freunden und wer auch mit Fremden? Was macht Spaß beim Chatten? Wer hat schon einmal falsche Angaben (falsches Alter, Geschlecht, Foto, Interessen etc.) über sich gemacht und warum?
Umgang mit persönlichen Daten	Wurdet ihr im Chat schon einmal nach persönlichen Daten gefragt? Welche Daten gebt ihr im Profil und im Chat von euch preis?
Chatten und Verlieben	Ist Chatten eine gute Möglichkeit, um eine Freundin/einen Freund zu finden? Kann man sich übers Chatten verlieben? Kann man im Chat (über längere Zeit) eine Beziehung führen? Habt ihr schon einmal jemanden im Chat kennengelernt und euch mit ihr/ihm getroffen? Worauf sollte man bei Treffen mit einer Internetbekanntschaft achten?
Chatgefahren	Wem ist im Chat schon einmal etwas Unangenehmes passiert? Was für Dinge (obszöne/intime Fragen, exhibitionistische Darstellungen oder Filme etc.) sind euch passiert? Wie ging es euch dabei? Wie habt ihr darauf reagiert? Welche Risiken/Gefahren gibt es noch beim Chatten?

Abb. 2: Fragen zum Thema Pornografie in der sexualpädagogischen Praxis

Definition und Beschreibung	Was ist ein Porno? Wie wird Sexualität in Pornos dargestellt? Was unterscheidet eurer Meinung nach Sex in Pornos von Sex in der Realität?
Persönliche Erfahrungen	Habt ihr schon einmal einen Porno gesehen? Welche Gefühle haben Pornos bei euch ausgelöst?
Bewertung der Darstellungen	Was findet ihr schön, anregend, aufregend, interessant etc. an Pornos? Was findet ihr unangenehm, abstoßend, eklig, Angst machend etc. an Pornos? Wie werden Männer und Frauen in Pornos dargestellt? Was meint ihr: Warum gucken Männer/Frauen Pornos? Was meint ihr: Macht den Darstellerinnen und Darstellern der Sex (vor der Kamera) Spaß? Sollten Pornos für Jugendliche erlaubt oder verboten sein?
Wünsche, bezogen auf Sexualität	Was sollte in einer Beziehung anders/genauso sein wie in Pornos? Was für eine Sexszene aus einem Film, Video-Clip, Buch hat euch gefallen?

Abb. 3: Beispiele für Informations-/Beratungsangebote im Internet

Informationsangebote	Beratungsangebote
www.herzensdinge.de (BstMAS)	www.liebe-lore.de (AWO, Bezirksverband Niederrhein e.V.)
www.deinkondom.de (pro familia Bundesverband)	www.lilli.ch (Verein Lilli)
www.loveline.de (BZgA)	www.loveline.de (BZgA)
www.vomerwachsenwerden.de (Johnson & Johnson)	www.sexundso.de (pro familia)

Abb. 4: Leicht abgeänderte Beispiele aus der E-Mail-Beratung von www.liebe-lore.de

Beispiel 1	mein name ist p.! ich habe vor ca. 2 monaten einen jungen im chat kennengelernt und ich hab mich unsterblich in ihn verliebt. ich hab nur ein problem: ich kenn ihn nur von fotos! und ich weiß nicht, ob er mich nur verarscht. er sagt zwar, dass er mich auch liebt, aber woher soll ich wissen, dass das stimmt? ich schreibe jetzt halt schon jeden tag mit ihm und er ist mir echt wichtig geworden! also was meine eigentliche frage ist: kann eine liebe im internet funktionieren? cu
Beispiel 2	hallo liebe lore, ich hab ein riesiges problem und weiss nicht weiter. ich habe in einem flirtchat einen jungen mann kennen gelernt. wir haben gechattet und ich fand ihn sehr nett. wir haben uns dann getroffen. er hat mich vergewaltigt und meinte, ob ich meine, er kommt den ganzen weg nur zum kaffee trinken. ich schäme mich so. ich kann seitdem an nichts anderes mehr denken. ich wollte doch einfach nur einen lieben mann kennenlernen. mein verstand sagt mir, ich sollte ihn anzeigen, obwohl sein profil seitdem gelöscht ist, aber ich schäme mich so sehr. ich habe angst, dass man mir die schuld gibt, weil ich ihn in meine wohnung gelassen habe. ich bin so froh, dass es euch gibt. könnt ihr mir etwas raten?
Beispiel 3	Guten Tag, Es ist mir etwas peinlich, darüber zu sprechen, aber sicher wird es mir guttun, wenn es einmal ausgesprochen ist. Ich sehe mir regelmäßig Pornofilme im Internet an und genieße es. Mein Problem ist, dass mich auch Videos mit gestellten Vergewaltigungen erregen. Ich schäme mich sehr dafür. Ist das normal, dass manche Männer solche Fantasien haben, oder sollte ich etwas unternehmen? In Wirklichkeit würde ich so etwas nie tun oder gutheißen, aber in Form von einem „Spiel“ macht es mich einfach an. Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen. XY

Wanielik, R.:
Medienkompetenz und Jugendschutz. Überlegungen zur sexualpädagogischen Arbeit mit Pornografie.
In: BZgA FORUM, 1/2009, S. 33–38

Weber, M.:
Die Nutzung von Pornografie unter deutschen Jugendlichen.
In: BZgA FORUM, 1/2009, S. 15–18

Weller, K.:
Wie nutzen Jugendliche Pornografie und was bewirkt sie? Befunde – Theorien – Hypothesen.
In: pro familia magazin, 1/2009, S. 9–12

Barbara Flotho ist Diplom-Psychologin und im Lore-Agnes-Haus in Essen, Beratungszentrum der Arbeiterwohlfahrt für Familienplanung, Schwangerschaftskonflikte und Fragen der Sexualität, tätig. Ihre Schwerpunkte sind sexualpädagogische Arbeit, Face-to-Face- und Onlineberatung (www.liebe-lore.de).



Dr. Daniel Hajok ist Kommunikations- und Medienwissenschaftler. Er ist als freier Seminar-/Workshopleiter, Empiriker, Fachautor und Gutachter für Jugendmedienschutz (Schwerpunkt Internet und Mobilfunk) tätig. Er engagiert sich u. a. in der „Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien“ (www.akjm.de) für den Einbezug der neuen Medien in der pädagogischen Praxis.

